

Section de Paléontologie

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della Società Elvetica di Scienze Naturali**

Band (Jahr): **125 (1945)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

7. Section de Paléontologie

Séance de la Société suisse de Paléontologie

Dimanche, le 2 septembre 1945

Président : Prof. Dr J. KAELIN (Fribourg)

Secrétaire : Dr JOH. HÜRZELER (Bâle)

1. MANFRED REICHEL (Bâle). — *Sur quelques Foraminifères nouveaux du Permien méditerranéen.*

Présentation de cinq genres nouveaux de Foraminifères que l'auteur a observés en lames minces dans des calcaires permienés récoltés par le prof. C. Renz en Grèce et à l'île de Chypre. Il n'en sera donné ici qu'une diagnose succincte, leur description détaillée, avec figures, paraîtra dans les *Eclogae geol. Helv.*, vol. 38.

1. *Lasiodiscus* : spire plane d'*Ammodiscus* portant sur l'une de ses faces des granules hyalins, sur l'autre, une sorte de herse formée par des logettes tubulaires communiquant avec la spire par des ouvertures réparties le long de la suture. Test finement agglutinant. Générotype : *L. granifer* n. sp., diam. 0,47 mm. Permien sup. à Polydiexodina, Komi kébir (Chypre). En Grèce, à Tatoi, au N. d'Athènes. 4 espèces.

2. *Lasiotrochus* : voisin du précédent, mais de forme conique. Spire trochoïde à columelle occupée par un faisceau de piliers hyalins. Logettes adventives sur la surface latérale du cône. Générotype : *Lasiotrochus tatoiensis* n. sp. Calcaire à *Palæofusulina prisca* Deprat. Tatoi. Permien supérieur. Unique espèce.

3. *Robuloides* : forme planispirale, involute pluriloculée, à dos tranchant. Ouverture ronde dans la partie inférieure des septa. Test vitrocalcaire perforé. Générotype : *R. lens.* n. sp., diam. 0,28 mm. Calcaire à Vermiporelles, Pylos (Hydra). Permien sup. ou sommet du Permien moyen. En Attique, dans les mêmes couches. 4 espèces.

4. *Olympina* : une coupe montrant 6 loges fortement arquées, décrivant un tour de spire; aspect de Rosaline en coupe horizontale. Ouverture effrangée située au milieu des septa. Enroulement probablement hélicoïde. Test vitrocalcaire perforé. Générotype : *O. insolita* n. sp., diam. 0,71 mm. Calcaire à Vermiporelles. Akanthou sur l'Olympos (Chypre). Permien supérieur.

5. *Gourisina* : autour d'un proloculum de 0,16 mm. sont disposées 2 séries de 4 loges formant 2 spires distinctes, de même sens, débutant

à 180° l'une de l'autre et se recouvrant réciproquement à partir de la quatrième loge. Ouverture indistincte, à la base des septa. Test vitrocalcaire perforé. Générotype : *G. brönnimanni* n. sp., diam. 0,37 mm. Calcaire gris à Codonofusiella, entre Gourisi et Spitaressi, flanc S. de la Mavrinora (Attique). Permien supérieur.

Quelques gisements de l'Attique nous ont livré *Pyramis parva*, le curieux fossile, décrit en 1924 par M^{lle} Colani comme foraminifère « probable ». Il apparaît en Grèce au Permien supérieur avec *Palaeofusulina prisca* Deprat. C'est un Lagénidé pyriforme à cloisons secondaires et à ouverture étoilée. La description du type se rapporte au moule interne.

2. PAUL BRÖNNIMANN (Basel). — *Zur Morphologie von Aktinocyclina Gümbel 1868.*

Die Morphologie von *Aktinocyclina* Gümbel 1868 wird an isolierten Exemplaren des Generotyps *Aktinocyclina radians* (d'Archiac) A-Form aus dem Obereocaen der Umgebung des Forte San Felice, Verona, und von Chiavona sowie an Dünnschliffen aus Handstücken obereocaenen Alters von den Ralligstöcken (Sammlung L. Rüttimeyer) untersucht.

Es wird damit beabsichtigt, einerseits die charakteristischen Merkmale der *Aktinocyclina*-Schale herauszuarbeiten und andererseits die systematische Stellung von *Aktinocyclina*, insbesondere das Verhältnis zu *Asterocyclina* und *Discocyclina*, abzuklären.

Interessanterweise zeigte es sich, dass der Bauplan von *Aktinocyclina*, trotz der weitgehenden Übereinstimmung in der Skulptur, von demjenigen von *Asterocyclina* grundlegend abweicht. Er stimmt dagegen mit demjenigen von *Discocyclina* s. s. vom Typus der *D. papyracea* (Boubée) überein. Bei *Discocyclina* s. s. sowie bei *Aktinocyclina* werden Annularkammern entwickelt, die sekundär in Kämmerchen unterteilt sind. Das Äquivalent des Äquatorialkämmerchens fehlt bei *Asterocyclina*.

Ausser den grundlegenden Differenzen im Bauplan zwischen *Aktinocyclina* und *Asterocyclina* bestehen noch Unterschiede in Merkmalen sekundärer Natur. Die Radien von *Asterocyclina* werden durch die Äquatorialkammerlage sowohl in horizontaler wie auch in vertikaler Richtung präformiert. Die Lateralkammern sind an ihrem Aufbau nicht unmittelbar beteiligt. Bei *Aktinocyclina* werden die erhabenen Radien ausschliesslich durch die Lateralkammern aufgebaut. Die äquatoriale Lage ist an ihrer Formation in keiner Weise beteiligt. Sie zeigt auch keine Gliederung in Radien und Interradien.

Auch von *Discocyclina* s. s. weicht *Aktinocyclina* in Merkmalen sekundärer Bedeutung, im Vergleich zum allgemeinen Bauplan, ab. So im Anordnungsprinzip der Äquatorialkämmerchen, in der Zahl der Radialstolonen und in der radialen Skulptur der Schalenoberfläche. Im Gegensatz zu *Discocyclina* s. s. sind die äquatorialen Kämmerchen normalerweise nichtalternierend angeordnet und besitzen sowohl distal wie proximal nur je einen Radialstolo.

Auf Grund der weitgehenden morphologischen Übereinstimmung im Bauplan mit *Discocyclina* s. s. ist *Aktinocyclina* Gümbel den *Discocyclinen* im engeren Sinne zuzuordnen. Unseres Erachtens sind die Unterschiede sekundärer Natur zwischen *Aktinocyclina* und *Discocyclina* s. s. derart, dass die Aufstellung eines besonderen Genus neben *Discocyclina* s. s. gerechtfertigt ist.

Die ausführliche Arbeit erscheint in den *Eclogae Geologicae Helvetiae*, Vol. 38, Nr. 2.

3. JOH. HÜRZELER (Basel). — *Zur Kenntnis des Extremitätenskelettes einiger oligocaener und miocaener Carnivoren Europas.*

Funde einzelner Elemente des Extremitätenskelettes von Carnivoren sind im europäischen Oligocaen und Miocaen nicht besonders selten. Ihre anatomische Interpretation bietet in den meisten Fällen keine Schwierigkeiten. Weniger leicht hält es dagegen, angesichts des fast völligen Fehlens von Situsfunden, isolierte Skeletteile mit Sicherheit einem bestimmten Gebisstypus, auf denen ja zumeist Spezies und Genera begründet sind, zuzuweisen und diese Bestimmungen befriedigend zu motivieren. In der einschlägigen Literatur finden sich in dieser Hinsicht zum Teil noch ganz befremdliche Lücken.

Beim Versuch, einige isolierte Skeletteile heimzuweisen, konnten die Humeri von *Amphicyon*, *Cephalogale*, *Hemicyon* und *Haplocyon* näher untersucht werden. Dabei wurde in erster Linie versucht, die alten Bestimmungen zu rechtfertigen und die bisher kaum mit der wünschenswerten Schärfe hervorgehobenen Differenzen besser herauszuarbeiten. Diese sind zum Teil nicht unerheblich und sicher für die Feststellung der Exkursionsmöglichkeiten, zum Beispiel der *Articulatio cubiti*, von grosser Bedeutung.

Besonders interessant ist das Resultat, dass *Amphicyon* mit einem eher caniden Gebiss eine typisch urside Extremität besitzt, während bei *Hemicyon* ein ebenso ausgesprochen ursides Gebiss mit einer dezidiert caniden Extremität gepaart ist. Dieses Resultat mag zunächst befremden. Bei der Eindeutigkeit in bezug auf Kombination von Gebiss und Extremität, speziell bei *Hemicyon* (Situsfund), kann jedoch an der Richtigkeit nicht gezweifelt werden. Selbstverständlich haben die am Distalende des Humerus gewonnenen Resultate ihre Konsequenzen für das ganze Extremitätenskelett der betreffenden Genera.

4. JOH. HÜRZELER (Basel). — *Säugetierpaläontologische Bemerkungen zur Abgrenzung und Gliederung des Aquitanien.*

Eines der am schwierigsten zu erfassenden Glieder der schweizerischen Molasseformation ist das Aquitanien. Typus dieser Stufe ist der Falun de Bazas im Garonne-Becken. Dieser lässt sich jedoch nicht direkt mit dem schweizerischen Äquivalent vergleichen, da er mariner Natur, das letztere aber vermutlich limnisch-terrestrischer Entstehung ist. Durch Säugetierfaunen aus dem liegenden Calcaire blanc de l'Age-

nais (Fauna von Paulhiac, Lot-et-Garonne) und dem hangenden Calcaire gris de l'Agenais (Fauna von Laugnac, Lot-et-Garonne) kann jedoch die Stellung des Falun de Bazas und damit des Aquitanien s. str. auch säugetierpaläontologisch ziemlich genau eingekreist werden. Auf Grund neuerer Untersuchungen und im Gegensatz zur bisherigen Auffassung entspricht der Falun de Bazas im Garonnebecken sehr wahrscheinlich der Fauna von St-Gérand-le-Puy im Allier. Diese letztere wurde bisher zu Unrecht fast allgemein mit der Fauna von Laugnac parallelisiert. Es ergibt sich daher heute für die Sukzession der Säugetierfaunen und damit für die Abgrenzung und Unterteilung des Aquitanien folgendes Bild:

Unteres Oberstampien: Molasse de l'Agenais, Faunen von La Milloque (Lot-et-Garonne) und Rickenbach (Solothurn): Anthracotherium, Microbunodon, Issiodoromys, Archaeomys, Cricetodon praecursor, Hyaenodon.

Oberes Oberstampien: Faunen von Peublanc und Branssat (Allier) und Küttigen (Aargau): Microbunodon, Archaeomys, Issiodoromys, Rhizospalax, Cricetodon collatus, Piezodus, Amphilagus.

Unteres Aquitanien: Calcaire blanc de l'Agenais, Faunen von Paulhiac (Lot-et-Garonne) und Boudry (Neuchâtel): Verarmte Oberstampienfauna, Cricetodon collatus, Piezodus, Amphilagus, ohne Microbunodon, Archaeomys, Issiodoromys, Rhizospalax.

Mittleres Aquitanien (= Aquitanien s. str.): Falun de Bazas, Faunen von St-Gérand-le-Puy, Chavroches, Montaigu-le-Blin, Saulcet usw. (Allier), Mainzer Becken, Ulm (Deutschland), La Chaux (Vaud): Cricetodon gerandianus, Titanomys, Piezodus.

Oberes Aquitanien: Calcaire gris de l'Agenais, Faunen von Laugnac (Lot-et-Garonne) und von Frankfurt-Nordbassin: Brachypotherium aginense, Cricetodon infralactorensis, Prolagus vasconiensis, ohne miocaene Einwanderer (Proboscidier, Galerix, Pseudogalerix, geweihtragende Hirsche usw.).

Unteres Burdigalien: Faunen von Estrepouy (Gers) und eventuell Vully (Fribourg): Galerix, Pseudogalerix, Anchitherium, Proboscidier, Cricetodon infralactorensis, Prolagus vasconiensis, Lagopsis Cadeoti, grosser Amphilagus.

Ob zum Aquitanien s. str. auch noch der Calcaire gris und der Calcaire blanc gezählt werden sollen oder nicht, darüber kann man in guten Treuen verschiedener Meinung sein. Säugetierpaläontologisch empfiehlt es sich jedoch, die Abgrenzung in der oben angegebenen Weise vorzunehmen.

5. SAMUEL SCHAUB (Basel). — *Bemerkungen zum Typus von Taoperdix keltica Eastman.*

Taoperdix keltica, ein zur Familie der Perdicidae gehörender fossiler Hühnervogel aus dem Stampien von Armissan (Aude), beruht auf einer Süsswasserkalkplatte mit dem grössten Teil des Skeletts, die mit

der Sammlung Bayet 1903 in das Carnegie-Museum in Pittsburgh (Pa.) gelangt ist. Ausser der Mandibel und Teilen des Gesichtschädels sind hauptsächlich die der Länge nach gespaltenen Extremitätenknochen so gut erhalten, dass ihre Längen genau gemessen werden können. Morphologische Einzelheiten lassen sich dagegen kaum feststellen. Eastman hat die Platte mit dem Typusskelett in zirka $\frac{1}{2}$ natürlicher Grösse (nicht, wie die Tafelerklärung angibt, in natürlicher Grösse) abgebildet, leider in etwas schiefer Stellung.

Seit 1936 besitzt das Basler Museum eine ähnliche Platte mit einem Vogelskelett von Armissan. Es hat sich nun herausgestellt, dass es sich dabei um die Gegenplatte zu der im Carnegie-Museum liegenden Platte handelt und dass sie infolgedessen zum Typus von *Taoperdix keltica* gehört. Sie zeigt in der Hauptsache dieselben Knochen wie die Platte in spiegelbildlicher Lage, ausserdem aber noch einige Skeletteile, die auf der letzteren nicht zu sehen sind.

Das Fossil hat die ungefähre Grösse einer virginischen Baumwachtel (*Colinus virginianus* [L.]). Auch in den Proportionen der Hinterextremität schliesst es sich dieser Form an, besitzt aber einen abweichend proportionierten Flügel. Der Unterarm ist deutlich kürzer als der Oberarm; Radius und Cubitus zeigen nur einen geringen Längenunterschied. Besonders eigenartig ist der kurze Metacarpus, der nur 50 % der Humeruslänge hat. Ähnliche Flügelproportionen fanden sich bei einem Skelett von *Ortalis* sp. aus Südamerika. Die Gestalt des Unterkiefers zeigt, dass der Schnabel nicht wie bei *Colinus* verkürzt war.

Der Vergleich mit gleichaltrigen fossilen Hühnervögeln stösst insofern auf Schwierigkeiten, als diese in der Hauptsache nur durch isolierte Knochen belegt sind. Eine Ausnahme bildet *Taoperdix Pessieti* (Gervais) von Armissan, die Typusspecies des Genus, von dem ausser dem Typus (Muséum Paris) eine von Eastman abgebildete Platte mit dem bis auf Hals und Schädel vollständigen Skelett im Carnegie-Museum aufbewahrt wird. Die Flügelproportionen dieses Skelettes zeichnen sich durch den relativ langen Unterarm aus, der die gleiche Länge wie der Oberarm besitzt. Es sollte deshalb geprüft werden, ob die beiden *Taoperdix*-Species wirklich zu einem und demselben Genus gehören.

Unter den Hühnervögeln aus den Phosphoriten beruht *Palaeocryptonyx Depereti* Gaillard auf einem Humerus, der mit dem von *Taoperdix keltica* in den Dimensionen und in den Proportionen ziemlich gut übereinstimmt.

6. SAMUEL SCHAUB und ANTON JAGHER (Basel). — *Höhlenbär und Höhlenhyäne im unteren Birstal.*

In dem Engpass der Birs bei der Liesberg-Mühle sind durch A. Jagher an zwei Stellen gegenüber der längstbekannten Magdalénienhöhle und in einem höheren Niveau über der Birs spärliche Reste von knochenführenden Höhlenablagerungen entdeckt worden, die einer älteren Phase des Paläolithikums angehören.

Die eine Fundstelle liegt in einem seitlichen Rezess einer im übrigen längst ausgeräumten Höhle in der Felswand der linken Talseite und lieferte neben zahlreichen, von Füchsen und Dachsen eingeschleppten Knochen rezenter Säugetiere und Vögel an einer nicht durchwühlten Stelle Zähne der Höhlenhyäne, Backenzähne von Ren und Steinbock sowie Knochenfragmente des letzteren neben solchen eines grossen Boviden. Unter der übrigen Ausbeute liessen sich weitere Belege von Ren und Steinbock, ferner Gemse, Höhlenbär, Wolf, Schneemaus, nordische Wühlratte, Murmeltier, Hamster, beide Lagopusarten, Birkhahn, Auerhahn und Alpendohle nachweisen.

Die zweite Fundstelle befindet sich in einem etwas talaufwärts und noch etwas höher als die Höhle liegenden Abri, in welchem aber auch nur ein kümmerlicher Rest einer ehemals ausgedehnteren Ablagerung erhalten war. Die etwa 10—20 cm mächtige Fundschicht von gelblich-grauer Farbe bestand aus Kalkbrocken mit wenig Lehm vermischt und enthielt Knochenfragmente mit deutlichen Spuren des «charriage à sec» und Zähne. Sie war überlagert von 4—6 cm eines weissen, pulverigen Sinters. Von den bestimmbareren Tierresten gehört der grösste Teil zum Höhlenbären und zum Steinbock; ausserdem wurden noch Knochenfragmente eines nicht näher bestimmbareren Cerviden (Hirsch oder Ren) und eines mittelgrossen Fuchses gefunden. Die Knochen und Zähne lagen auf einer kaum 1 m² grossen Fläche. Rings um dieselbe fanden sich keine Tierreste mehr, dagegen auf der Grenze zwischen Fundschicht und Sinterschicht zwei Splitter eines rotbraunen Quarzites, z. T. mit Sinter überzogen, die sich zu einem einzigen Stück zusammenfügen liessen. Es zeigt auf der einen Seite einen deutlichen Schlagbulbus und an einer Kante Spuren von Retuschen und kann als kümmerliches Schneide- und Schabwerkzeug des älteren Paläolithikums gedeutet werden.

Die Zusammensetzung der Fauna der beiden Fundstellen, in erster Linie das Vorkommen von Höhlenbär und Höhlenhyäne, in Verbindung mit dem sicher von Menschenhand aus einem ortsfremden Gestein geschlagenen Quarzitwerkzeug zeugt für die Phase des Paläolithikums, die im unteren Birstal aus der Schalberghöhle bekannt geworden ist. Die beiden Fundstellen von Liesberg gehören demnach offenbar in das Moustérien. Neben den beiden charakteristischen Säugetieren sind alpine Tiere wie Steinbock, Gemse, Murmeltier, Schneemaus, Schneehuhn und Alpendohle vertreten und als nordische Einwanderer das Ren, das Moorhuhn und die nordische Wühlratte.

Der Höhlenbär ist nunmehr in der Umgebung von Basel im Löss von Wyhlen (Baden), in der Niederterrasse von Pratteln, in der Schalberghöhle und, im eigentlichen Birstal, in der Kohlerhöhle (Kaltbrunnental), in Thierstein und an den beiden neuen Fundstellen von Liesberg nachgewiesen.

Die Höhlenhyäne ist im Löss von Münchenstein, in Schalberg und in Liesberg belegt.

7. BERNHARD PEYER (Zürich). — *Über Echinodermenreste aus dem Malm des Schaffhauser Gebietes.*

a) *Über einen Seesternrest aus dem unteren Malm des Kantons Schaffhausen.*

Im Zusammenhang erhaltene Reste von fossilen Asteroidea gehören, abgesehen von dem häufigeren Auftreten im rheinischen Devon, zu den selteneren Fossilien. Deshalb hielt ich es für geboten, einen Seesternrest aus dem weissen Jura, der mir bei Gelegenheit der Bestandesaufnahme und Ordnung der Schalch'schen Sammlung in Schaffhausen aufgefallen war, einer Bearbeitung zu unterziehen. Auf der Etikette, die von Ferdinand Schalch's Hand herrührt, ist als Fundort angegeben: Weiss Jura β Kalk, Sig. 840 am Hohen Hengst bei Bargen. Die genaue, auf einen Signalpunkt der Siegfriedkarte Bezug nehmende Ortsangabe spricht dafür, dass Schalch das Stück bei Gelegenheit seiner Kartierungsarbeiten selbst gefunden hat.

Vorhanden ist ein Teil eines Armes, dessen Apikalseite dadurch auffällt, dass sie mit grossen Kalkkörpern besetzt ist, ähnlich wie bei *Pentaceros*. Die apikalen Kalkkörper besitzen Grübchen. Soweit aus der eingesehenen Literatur, namentlich einer Arbeit von Eberhard Fraas (1886), über die Seesterne des weissen Juras hervorgeht, scheint es sich um eine bisher wohl kaum beschriebene Form zu handeln. Die Publikation wird erst erfolgen, nachdem Vergleiche mit ausländischem Material durchgeführt sein werden.

b) *Über einen Comatulidenrest aus dem Malm des Kantons Schaffhausen.*

Der Fund aus dem Randengebiet wurde uns in unpräpariertem Zustande von einem lokalen Sammler mit der Frage vorgelegt, ob es sich um einen Fischrest handle. Sorgfältige Präparation bestätigte die Vermutung, dass es ein Crinoidenrest ist, und zwar höchst wahrscheinlich ein Comatulide.

Die Comatuliden sind nur in der Jugend, während ihres sog. *Pentacrinus*-Stadiums, mittelst eines Stieles an der Unterlage befestigt. Nachher lösen sie sich ab und schwimmen frei herum. Unter den jetzt lebenden Crinoiden ist diese Gruppe eine der blühendsten und am weitesten verbreiteten; das Challenger Material wurde von P. H. Carpenter behandelt.

Im weissen Jura sind namentlich Kelche ohne die Arme verbreitet; Funde von Armen ohne Kelche sind kaum spezifisch bestimmbar. Von Interesse ist der Vergleich der Röntgenaufnahme mit der gewöhnlichen Photographie; die Röntgenaufnahme zeigt, dass die Spaltung in zwei Arme viel weiter basal einsetzt, als nach dem äusseren Anblick zu vermuten wäre. Gerade diese Art von Verzweigung spricht dafür, dass es sich um eine Art der Gattung *Antedon* handelt. Auch in diesem Falle ist vor der Publikation ein Vergleich mit ausländischem Material notwendig. Der Fund wurde auf meine Veranlassung vom Naturhistorischen Museum Schaffhausen erworben.

8. EMIL KUHN (Zürich). — *Über Acrodus-Funde aus dem Grenzbitumenhorizont der anisischen Stufe der Trias des Monte San Giorgio (Kt. Tessin).*

Unter den Fischen des Mesozoikums spielen die Elasmobranchier eine wichtige Rolle. Allerdings kennt man von den Gattungen Hybodus, Acrodus und Asteracanthus-Strophodus meist nur lose Zähne, denn nur in seltenen Fällen sind Teile des verkalkten Knorpelskelettes erhalten geblieben. Als Typus der Gattung Acrodus Agassiz gilt *A. nobilis* Ag. aus dem unteren Lias von Lyme Regis, von dem L. Agassiz (Poiss. Foss., 3, 1838, p. 140, pl. XXI) ein Gebissrest vorlag. Später beschrieb E. C. H. Day (Geol. Mag. 1, 1864, p. 57—65) von *A. anningiae* Ag. einen Fund, bei dem die beiden Flossenstacheln mit losen Zähnen vergesellschaftet waren und das vollständige Unterkiefergebiss eines anderen Exemplars. Von den vielen weiteren Arten der Gattung Acrodus sind bisher nur lose Zähne bekannt. Mit Sicherheit ist das Genus erstmals in der Trias nachgewiesen, und es scheint bis zu Ende der Kreide gelebt zu haben. Aus der lombardischen Trias von Besano hat C. Bellotti (1873) in einem « Catalogo (manoscritto) dei pesci fossili del Museo Civico di Milano », p. 86, die Art *A. bicarenatus* aufgestellt. F. Bassani (Atti Soc. Ital. Sc. Nat., 29, 1886, p. 31) hat eine Beschreibung veröffentlicht, und G. de Alessandri (Mem. Soc. Ital. Sc. Nat., 7, 1910, p. 34/35, Tav. I, Fig. 6—9) zwei Zahnchen erneut untersucht und abgebildet.

Im Laufe der Tessiner Fossiliengrabungen des Zoologischen Museums der Universität Zürich konnten aus dem Grenzbitumenhorizont der anisischen Stufe der Trias des Monte San Giorgio (Kt. Tessin) neben vielen isolierten Acrodus-Zähnen folgende Stücke geborgen werden:

- a) Schädel- und Skelettreste mit losen Zähnen, zwei Kopfstacheln und dem vorderen Rückenflossenstachel;
- b) Rest eines zusammenhängenden Oberkiefer- oder (?) Unterkiefergebisses;
- c) ein hinterer Rückenflossenstachel;
- d) Schädelrest mit losen Zähnen und den beiden Rückenflossenstacheln, bestimmt als *Acrodus* auf Grund einer Röntgenaufnahme des Röntgeninstitutes des Zürcher Kantonsspitals (Dir. Prof. Dr. H. R. Schinz); noch nicht auspräpariert.

Eine vorläufige Mitteilung über diese Funde wird in *Eclogae geol. Helv.* 38, 1945, erscheinen, eine monographische Bearbeitung in den *Schweiz. Pal. Abh.*

9. EMIL KUHN (Zürich). — *Ein Pferde-Unterkiefer aus dem Interlazial von Wettingen (Kt. Aargau).*

Eine umfassende monographische Bearbeitung der diluvialen Equiden steht noch aus. Voraussetzungen dazu sind vergleichende osteologische und odontologische Untersuchungen an rezenten Wildpferden, die bisher fehlen. Dazu ist ferner ein umfangreiches Material von sicher

datierten Fossilfunden notwendig. Aus diesem Grunde ist die Publikation auch von Einzelfunden, die den stratigraphischen Anforderungen entsprechen, notwendig. Dies ist bei dem vorliegenden Unterkieferfragment der Fall. Es stammt aus einem rötlichen, ziemlich tonigen Sande der Ablagerungen auf der Terrasse unterhalb von Hof Hertern, auf zirka 485 m ü. M., südöstlich von Sulzberg bei Wettingen (Kt. Aargau) und wurde dem Zoologischen Museum der Universität Zürich von Herrn Dr. C. Friedlaender in dankenswerter Weise zur genaueren Untersuchung überlassen.

Diese sandigen und tonigen Schichten werden von C. Friedlaender (*Eclogae geol. Helv.* 35, 1942, S. 151—154) als verschwemmter und verlehmtter Löss der letzten Interglazialzeit aufgefasst, dessen Bildung in der Vorstosshauptphase der Rissvergletscherung erfolgte. Die bisherigen Fossilfunde (*Cervus elaphus* L. und Landschnecken) sind mit dieser Annahme durchaus vereinbar.

Beim vorliegenden Fundstück handelt es sich um ein Unterkieferfragment mit Zähnen eines alten Individuums eines Wildpferdes. Seine Dimensionen und die Ausbildung der Kauflächen stimmen am besten mit solchen überein, die W. von Reichenau (*Abh. Geol. Landesanst. Darmstadt* 7, Nr. 1, 1915, S. 1—155) der Form *Equus germanicus* Nehring-Wüst zugeschrieben hat. Eine genauere Beschreibung nebst Massangaben und einer Abbildung finden sich in *Eclogae geol. Helv.* 38, 1945.